

Agenda



Schlupflöcher in der Kritik

Von Daniel Vischer

Es ist ja nicht so, dass die deutschen Nichtsteuerhinterzieher nicht vollen Grund hätten, sauer auf die Schweiz zu sein. Im Visier steht dabei nicht die Schweiz als Land – angepeilt sind die Schweizer Banken und eine von ihnen zu abhängige offizielle Schweizer Politik. Das gilt ganz unabhängig von den im grössten deutschen Bundesland bevorstehenden Landtagswahlen. Auf Schweizer Bankkonten befindet sich gemäss einer Studie von Helvea Schwarzgeld deutscher Kunden in der Höhe von 160 bis 190 Milliarden Franken. Natürlich ist dies für jeden normalen deutschen Steuerzahler eine handfeste Ohrfeige. In der Schweiz wächst zwar das Unbehagen über diesen skandalösen Zustand, der zu lange als «courant normal» galt. Zudem ist das Bankgeheimnis als Markenzeichen der Schweiz zwar längst gestorben, aber wie Altlasten behoben werden und wie künftig Schwarzgeldzufluss verhindert wird, ist nach wie vor Gegenstand eines Seilziehens mit Drittstaaten und im Inland.

Dabei ist Deutschland für die Schweiz besonders wichtig, weil neben den USA von Deutschland der grösste Druck ausgeht. Das ausgehandelte Abgeltungssteuerabkommen, bei welchem man beide Abgeltungssätze auf deren Druck hin erhöht hat, wurde bisher von SPD und Grünen nicht akzeptiert. Zum einen werden bei beiden Teilen des Abkommens Schlupflöcher moniert. So müsste die Regulierungsabgabe für bisherige Steuerhinterziehung nicht bezahlen, wer bis 2013 mit seinem Geld aus der Schweiz verschwindet. Zudem hätte, wer weiterhin sein un versteuertes Einkommen auf ein Schweizer Bankkonto zügelt, nur Abgeltungssteuer auf Zinsen und Dividenden zu bezahlen, und sparte damit die Steuer auf sein Einkommen. Zum anderen steht das Prinzip der Abgeltungssteuer, notabene eine Erfindung von Bankiers, unter anderem von Alt-Schwarzgeldstar Hummler, bei der Steuerflüchtlinge anonym bleiben, in der Kritik. Vor allem geht es um die Gerechtigkeitslücke: Zwar wird Schwarzgeld abgegolten, aber die Täter haben sich nicht zu verantworten. Natürlich lieferte der Strafbefehl der Bundesanwaltschaft, der sachlich richtig, bezüglich Zeitpunkt aber fraglich war, zusätzlich reichlich Nahrung für eine Generalattacke auf die Schweiz.

Wenn die «Bild»-Zeitung in der Folge eine Strafanzeige gegen Justizministerin Simonetta Sommaruga einreichte, verdient dies nur noch das Attribut «durchgeknallt». Es illustriert allerdings, wie nicht nur der Wahlen wegen die Stimmung in Deutschland ist, denn eine Zeitung wie «Bild», so lächerlich das Rechtfertigungslamento des geradezu albern daher kommenden Vizechefredaktors war, macht das nicht ohne Kalkül. Das unterstreicht jedenfalls, wie eng es angesichts des gewachsenen Drucks für SPD und Grüne werden könnte, von ihrem Nein zum Abkommen noch abzurücken. Ob bezüglich der Vergangenheit indessen absehbar ein besseres Abkommen zustande käme, zumal viel Geld lockt, ist fraglich. Ob sich die vom Bundesrat als besonders genial propagierte Abgeltungssteuer als Lösung für die Zukunft wird halten können, darauf wettet mit Recht kaum jemand.

Carte blanche

Corporate Governance – warum?

Von Pascal Gantenbein*

Unternehmerische Projekte lassen sich ab einer bestimmten Grössenordnung mit privatwirtschaftlichen Mitteln nur realisieren, wenn eine Vielzahl von Beteiligten zur Finanzierung beiträgt. Hierfür bieten sich verschiedene Organisations- und Kapitalformen an, jedoch sind diese häufig mit hohen Kosten in Bezug auf die Koordination von Zahlungen und Entscheidungsrechten verbunden. Als eine besonders geeignete Institution für die Akkumulierung und Investition von Kapitalien vieler Investoren hat sich die Aktiengesellschaft erwiesen.

Dies liegt zunächst an ihrer hohen Flexibilität: Als Kapitalgesellschaft ermöglicht sie eine Beteiligung der Anleger mit Beträgen sehr unterschiedlicher Grösse sowie eine vergleichsweise einfach umzusetzende Skalierbarkeit der Finanzierung in Abhängigkeit von den Investitionsmöglichkeiten. Ein wesentliches Element der Flexibilität besteht zudem in der Delegation von Entscheidungsrechten an die mit der Geschäftsführung betrauten Personen. Dies erlaubt schnelle Entscheidungen sowie eine konsistente Handlungsweise und Kommunikation. Ausserdem lassen sich Spezialisierungsvorteile nutzen, indem für die Geschäftsführung Personen mit hoher Führungs- und Sachkompetenz rekrutiert werden. Im Gegenzug für diesen Verzicht auf Mitwirkung kommen die Eigner von Kapitalgesellschaften im Regelfall in den Genuss einer Haftungsbegrenzung. Für unternehmerische Unterfangen, wo diese Flexibilität wichtig ist, führt die Aktiengesellschaft im Vergleich zu anderen Organisationsformen mithin zu einer erheblichen Reduktion von Transaktionskosten. Das bedeutet aber zugleich, dass nicht alle Eigentümer die Geschäftsführung besorgen können, sondern dass es eine Delegation der Entscheidungskompetenzen innerhalb eines festgelegten Rahmens sowie eine Begrenzung der Einbringung seitens aller Eigentümer braucht. Mit der Delegation einher geht damit auch die Möglichkeit, dass die Geschäftsführer nicht in allen Belangen im Interesse der Eigner entscheiden, dass es also Grenzbereiche gibt, in denen die Geschäftsführung Entscheide trifft, welche entweder wertver-

nichtend oder zumindest nur im Interesse der Geschäftsführer selbst sind. Schon Adam Smith hat 1776 erkannt, dass solche Probleme entstehen können, wenn Personen Ressourcen kontrollieren, ohne deren Eigentümer zu sein. Dadurch entstehen für die Eigentümer nicht nur Vorteile der Delegation, sondern auch Nachteile, welche nach Jensen und Meckling (1976) als Agency-Kosten bezeichnet werden. Diese können ihren Ursprung in Unterschieden in der Risikoneigung des Managements einerseits und der Eigner der Unternehmung andererseits haben sowie im Anreiz des Managements, Massnahmen zu ergreifen, welche in erster Linie die eigenen Private Benefits erhöhen. Deshalb braucht es Mechanismen, welche diese Kosten für die Eigentümer reduzieren. Eine Basis bieten zunächst die gesetzlichen Vorschriften, etwa die Treue- und Sorgfaltspflicht des Verwaltungsrats im Rahmen des Aktienrechts. Innerhalb des rechtlichen Rahmens sind sodann verschiedene Anknüpfungspunkte möglich: Strukturelle

Als besonders geeignete Institution für Akkumulierung und Investition von Kapitalien vieler Investoren hat sich die Aktiengesellschaft erwiesen.

Massnahmen einerseits beinhalten etwa die Aufspaltung von Konglomeraten zur Erhöhung der Transparenz oder die Zweckbindung finanzieller Ressourcen mittels einer spezifischen Finanzierungsstruktur. Massnahmen der Corporate Governance andererseits fokussieren sich auf die Steuerung und Kontrolle der Unternehmensführung. Die Mechanismen der Corporate Governance bestehen wiederum aus einem Set aus Anreizen, Wettbewerb und Kontrolle, deren Ausprägung je nach Marktgepflogenheit sehr unterschiedlich sein kann.

Die Forschung zeigt im Allgemeinen, dass eine gute Corporate Governance die Wahrscheinlichkeit eines schlechten Managements reduziert und

dadurch für die Unternehmung und die Aktionäre Wert schafft. Ebenso reduziert sich damit die Wahrscheinlichkeit einer Übernahme der Unternehmung. Zudem geht eine bessere Corporate Governance oftmals mit einer umfassenderen Abdeckung durch Analysten einher, was wiederum die Informationslage verbessert.

Gleichwohl stellt sich die Frage, welche Faktoren die Corporate Governance bestimmen und wie eine gute Corporate Governance beschaffen sein sollte. Hierzu zeigt die neuere Forschung am WWZ in Basel, dass bei der Ausgestaltung nicht nur das rechtliche Umfeld eine Rolle spielt, sondern auch das Corporate-Governance-Umfeld sowie firmenspezifische Eigenschaften. So neigen etwa Unternehmen mit einem hohen Anteil an frei gehandelten Aktien stärker dazu, sich gegen Übernahmen abzusichern. Ausserdem zeigt sich, dass in der Praxis viele Corporate-Governance-Massnahmen zumindest auf Ebene des Verwaltungsrates relativ gut auf die Bedürfnisse der Unternehmen zugeschnitten sind. Trotz den positiven Effekten einer guten Corporate Governance sollte deshalb bei den aktuell stattfindenden Diskussionen über Vorgaben hinsichtlich der Unabhängigkeit von Verwaltungsräten und der Beschränkung externer Verwaltungsräte sowie in Bezug auf Diversität und Kompensation erstens nicht übersehen werden, dass viele sowohl gelistete wie nicht kotierte Unternehmen in der Schweiz bereits heute die Zusammensetzung ihres Verwaltungsrats sowie die Ausgestaltung der Mandate vergleichsweise gut festlegen. Zweitens gehört die Delegation von Entscheidungsrechten und damit die Beschränkung der Mitwirkung untrennbar zur Institution der Aktiengesellschaft und zu den mit dieser zu realisierenden Effizienzvorteilen. Und drittens gibt es aufgrund der fehlenden Treupflicht von Aktionären sowie der verschiedenen Möglichkeiten zur missbräuchlichen Ausübung von Stimmrechten auch Situationen, in denen stärkere Mitspracherechte nicht notwendigerweise zu einem höheren Unternehmenswert beitragen.

* Pascal Gantenbein ist Professor für Finanzmanagement an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (WWZ) der Universität Basel.

Hick-up

Fitness für Gold unter sich lichtendem Silber

Von Martin Hicklin

Heute Osterdienstag, wenn den meisten Hasen die Ohren fehlen und der eine und die andere Eier einfach nicht mehr sehen kann, heute wollen wir wieder mal ans gute Leben jenseits an unmöglichen Orten versteckter Leckereien denken. Denn post festum, wie die Lateinerin sagt, hat uns das gewöhnliche Leben wieder – in voller Gewalt. Daraus das Beste zu machen, ist die Herausforderung, wäre dieses Wort nicht so elend abgebraucht und hülsig. An jeder Ecke kriegt man mehr oder weniger billigen Rat.

So reich ist das Angebot, dass man sich wundert, warum so viele andere Leute nicht zugreifen, sondern jammern und mit tief hängenden Mundwinkeln ihr Gesicht in mehr Sorgenfalten legen als ein Shar-Pei (der chinesische Hund, der aussieht wie eine zerknüllte Pelzdecke). Sie machen eine säuerliche Miene, als müssten sie sich ausschliesslich von Zitronen ernähren.

Ab einem gewissen Alter mag es in Einzelfällen einer einfachen Bindegewebsschwäche zugeschrieben werden, dass die Winkel tiefer stehen und das Gesicht etwas grämlich aussieht, obwohl dahinter eigentlich ein ganz entspannter Mensch sitzt, der seinen mimischen Muskeln mal frei gibt.

Womit wir beim richtigen Stichwort angekommen wären. Altern beginnt ja schon bei der Geburt, zusammen mit dem lebenslangen Lernen. Die ersten Jahrzehnte freut man sich am Morgen noch über jeden Tag, den man älter und grösser wird, um dann mehr und mehr am Abend darum zu trauern zu beginnen, dass schon wieder ein Tag mehr vom schwindenden Vorrat aufgebraucht ist. Gerade den aber kann man, heisst es, strecken, wenn man es nur richtig macht.

Natürlich gibt es, wie der alte Römer Seneca schon gesehen hatte, zu den Sternen keinen weichen Weg. Man muss schon was tun. Aber wie viel ist da doch zu holen, will man wissenschaftlichen Studien glauben. So steht in einer Broschüre von «Pfiff», einer deutschen Organisation, die sich um die Fitness älterer Arbeitnehmer kümmert, dass 60- bis 69-Jährige ihre Sterblichkeit um 28 Prozent, 70- bis 84-Jährige gar um 37 Prozent senken können, wenn sie zusätzlich zwischen 500 und 1999 Kilokalorien pro Woche durch Bewegung verbrennen (vielleicht könnte man die eine Kilokalorie ja auch noch dazunehmen). Wenn so genaue Zahlen die Berufsskeptiker unter uns auch misstrauisch machen, die allgemeine Richtung stimmt. Noch auf das Kalzium, Vitamin D und ausreichende Spuren von Zink achten, die Omega-Säuren vorziehen, politisch

korrekten Fisch essen und mit Blaubeeren und mässig rotem Wein die chemisch so reaktionsbereiten und darum schädlichen Radikalen einfangen, und der gute Anfang ist gemacht. Nur ein Anfang eben. Denn was nützt alle Fitness, wenn es ganz oben am Denkmuskel fehlt? Auch das Gehirn, das im Alter gern auf das Wesentliche schrumpft, aber immer noch Hervorragendes leisten kann, will trainiert sein. Es gilt, den «Gold-schatz unter dem Silberhaar» zu pflegen, wie es bei «Pfiff» heisst. Wie, liest man etwa in «Psychologie heute», die einem etwa in Basels Allgemeiner Lesegesellschaft begegnen kann. Einem traditionsreichen Fitnesszentrum für Gehirne, wo man – apropos Silber – nicht nur Voltaire in Erstaumbe, sondern auch den gesamten Karl May samt «Schatz im Silbersee» zur Verfügung hätte. Aktiv bleiben, mit andern diskutieren und sich austauschen (ein weiser Kollege von mir hat dazu sogar einen Plan) heissen die Rezepte. Ja nicht immer nur das Gleiche tun. Ein Gehirn, das laufend Sudokus löst, werde effizient und faul, heisst es da. Man müsse es auch sonst auf Trab halten.

Das fällt uns, die wir noch lesen und darum zu den Gebildeteren gehören, natürlich leicht und hellt die Stimmung ungemein auf. Dass man das nicht gleich sieht, liegt allein am Bindegewebe.

Basler Zeitung

National-Zeitung und Basler Nachrichten AG
Verwaltungsratspräsident. Filippo Leutenegger
Chefredaktor. Markus Somm (mso)
Stv. Chefredaktor. David Thommen (-en)
Chefredaktion. Eugen Sorg (eso), Textchef – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Stephan Sutter (sus), Blattmacher
Assistenz: Laila Abdel'Al
Politik. Thomas Lüthi (tl), Leitung – Claudia Blangetti (cbl) – Michael Breu (mbr) (Wissenschaft) – Raphael Bucher (rbu) – Dominique Burckhardt (db) – Erik Ebnetner (ebn) – Martin Furrer (mtu) – Emanuel Gisi (eg) – Willi Herzog (wh) – Hansjörg Müller (hjm) – Markus Wüest (mw)
Bundeshaus. Alan Cassidy (ac) – Beni Gafner (bg) – Markus Prazeller (pra)
Basel-Stadt. Raphael Suter (ras), Leitung – Michael Banneth (mb) – Mischa Hauswirth (hws) – Dominik Heitz (hei) – Martin Regenass (mr) – Katrin Roth (kr) – Peter Schenk (psc) – Ralph Schindel (rs) – Markus Vogt (mv) – David Weber (daw)

Baselland. Daniel Ballmer (dab), Leitung – Georg Schmidt (gs), stv. Leitung – Martin Brodbeck (-eck) – Peter de Marchi (pdm) – Thomas Gubler (Gu) – Stefan Gyr (stg) – Andreas Hirsbrunner (hl) – Christian Horisberger (ch) – Franziska Laur (fl) – Alessandra Paone (ale) – Dina Sambar (dis) – Kurt Tschan (kt) – Peter Walthard (wap)
Wirtschaft. Daniel Schindler (dan), Leitung – Dieter Bachmann (dba), stv. Leitung – Patrick Griesser (pg) – Heiner Hiltmann (hh), *Produktion* – Rahel Koerfgen (rak) – Christian Mundt (muc) – Andreas Schwander (as) – Isabel Strassheim (isa) – Daniel Zulauf (dz)
Sport. Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Eva Breitenstein (eb) – Oliver Gut (olg) – Stefan Kreis (sk) – Tilman Pauls (tip) – Tobias von Rohr (tr) – Klaus Teichmann (tel) – Dominic Willmann (dw)
Kultur. Christoph Heim (hm), Leitung – Sigfried Schibli (bli), stv. Leitung – Andrea Fopp (af) – Miriam Glass (mgl) – Nick Joyce (nj) – Hannes Nüsseler (nü) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) – Ursula Schneider (usr) – Julian Schütt – Stefan Stritmatter (mat)
Inlandkorrespondenten. Seraina Gross (sgr), Westschweiz – Gerhard Lob (lo), Tessin

Auslandkorrespondenten. Ulrich Achermann (Ach), Santiago de Chile – Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Borger (bor), London – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (flü), Warschau – Astrid Fretfel (afri), Kairo – Hannes Gamillscheg (HG), Kopenhagen – Willi Germund (wig), Bangkok – Inge Günther (igü), Jerusalem – Frank Herrmann (fhw), Washington – Jan Keetman (jke), Istanbul – Martin Kölling (mkt), Tokio – Patrick Marcolli (map), Berlin – Thomas Roser (tro), Belgrad – Renzo Ruf (rr), Washington – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid
Meinungen und Profile. Thomas Waldmann (tw)
Autoren. Felix Erbacher (FE) – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl)
Kolumnisten. Martin Breitenstein – Thomas Cueni – Max Frenkel – Helmut Hubacher – Daniel Vischer – Daniel Wiener
Spezialseiten. Lebensart/Reisen/essen&Trinken: Ursula Schneider (usr) – Bildung: Markus Wüest (mw) – Mobil: Alfons Studer (ast)
Beilagen/Projekte. Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb) – Christian Fink (cf)
Volontariat. Muriel Gnehm (mgn)

baz.ch. Alexander Müller (amu), Leitung – Lukas Bertschmann (lub) – Joel Gernert (jg) – Fabian Kern (ker), Sport
Produktion/Gestaltung. Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Sarah Kuhnli (sku) – Eva Neugebauer (ene) – Nino Anguili und Bettina Lea Toffol, Teamleitung Gestaltung – Jean-Claude Basler – Paul Graf – Rebekka Heeb – Christian Jenni – Reto Mastria – Monika Müller – David Pümpin – Urs Rist – Juliane Rungger – Paul Schwörer (Todesanzeigen)
Bildredaktion. Bernhard Vesco, Leitung – Doris Flubacher – Melody Gyax
Fotografen: Mischa Christen – Daniel Desborough – Elena Monti – Henry Muchenberger – Margrit Müller – Roland Schmid – Bettina Matthiessen
Bildbearbeitung. Holger Böhler – Nadine Börner – Thomas Tamer
Korrektorat. Lesley Paganetti und Rosmarie Ujak, Teamleitung – Birgit Althaler – Aaron Bertoli – Katharina Dillier Muzzolini – Dieter Feigenwinter – Markus Riedel – Ellen Schneider – Dominique Thommen
Sachbearbeitung. Milena De Matteis – Anny Panizzi – Ruth Widin
Dokumentation/Archiv. Roger Berger, doku@baz.ch
Redaktion. Aeschchenplatz 7, Postfach, 4002 Basle, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

CEO Basler Zeitung Medien. Roland Steffen
CFO Basler Zeitung Medien. Stefan Meili
Leiter Verlag. Paul Herzog
Leiterin Lesermarkt und Vertrieb. Astrid Hofer
Leiter Werbekmarkt. Harry Zaugg
Anzeigenleitung. Alexandra Heinger
Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst. Montag bis Freitag von 6.30-18 Uhr, Samstag von 7-14 Uhr, Sonntag von 8-11 Uhr, Tel. 061 639 13 13,Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo
Basler Zeitung Medien. Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: adicInsurance Services AG, am [allmedia] ag, bc best connect ag, Birkhäuser+GBC AG, bzm [werbe] ag, Die Zeitungsdrucker Schweiz AG, Distriba AG, Inserateunion AG, km [keymedia] ag, Neue Fricktaler Zeitung AG, Radio Vision AG, Restaurantsbetriebe Basler Zeitung AG, Sa-Na Verlag AG
Abonnementspreise. Basler Zeitung (inkl. 2.5% MWSt): 6 Monate Fr. 204.–, 12 Monate Fr. 389.–, Baz mit Sonntagsausgabe 12 Monate Fr. 426.–, Baz-Sonntagsausgabe 12 Monate Fr. 65.– (Aussland auf Anfrage)
Verlag. Hochbergerstrasse 15, 4002 Basle, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch
Druck. Die Zeitungsdrucker Schweiz AG, Hochbergerstrasse 15, 4002 Basle

BaZ am Aeschenplatz. Aeschenplatz 7, 4002 Basel, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19 medienhaus@aesch.ch
Todesanzeigen: todesanzeigen@bzmwerbeag.ch, Fax 061 639 12 19, Su/So: Fax 061 639 17 84
Schalter für Inserate und Tickets:
Montag-Freitag von 8.00 Uhr–18.00 Uhr
Samstag von 8.30 Uhr–12.30 Uhr
Büro Liestal. Basler Zeitung, Mühlegasse 3, 4410 Liestal Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48 Inserate Tel. 061 927 13 47, Fax 061 921 28 48
Büro Fricktal. Basler Zeitung, Postfach, 4310 Rheinfelden, Redaktion Tel. 061 831 73 73
Büro Laufen/Lehr/ Schwarzbubenland. Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel Tel. 061 761 76 70, Fax 061 761 76 75
Inserate. Basler Zeitung Medien Werbe AG, Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20 info@bzmwerbeag.ch, www.baz.ch
Reservationsen/Technische Koordination. Reto Kyburz
Annoncenpreis Basler Zeitung: s/w oder farbig Fr. 4.25, Basler Zeitung Gesamtausgabe (Freitag): s/w oder farbig Fr. 5.70
Wohnen & Immobilien: Fr. 3.69, Arbeit & Stellen: Fr. 5.70 (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)
Ein Mitglied des metropool